

lampe, die sie gewöhnlich in der Hand hielt. Sie löschte die Flamme und ging leise in ihr Zimmer zurück.

Nach einigen Minuten hob sich Irmgarde's Kopf aus den Rissen; sie schob die Hand leise und vorsichtig in die Tasche, holte Pfefferkuchen und Bonbons heraus und aß alles bis auf das letzte Krümchen auf.

„Ich glaube, es thut Irmgard leid,“ flüsterte die gute, kleine Martina Dorli mitleidig zu, „sie liegt so sehr unruhig.“

Sechzehntes Kapitel.

Frend und Leid.

„Heute habe ich einen Brief von Tante Maria bekommen,“ hatte Dorli am Sonntag vor dem Beginn der Adventszeit ihrem Vater geschrieben, „einen Wertbrief mit zwei großen Siegeln. — Was denkst du, wieviel darin war? Lieber Papa, du kannst es nie erraten, — dreißig Mark! Ja — und die Leute in Ervede sollen sich nur wünschen, was sie haben wollen, ich kaufe alles. Hansel, Gretel, Anton, Paulchen und Fritzchen brauchst du nicht zu fragen, denen schenke ich etwas, was ich schon weiß, die sollen sich ja nichts wünschen. Wenn du sie siehst, erzähle nichts von dem Gelde, aber die Finkenmutter und Tina und Barthel bitte ich, mir etwas recht Schönes zu nennen, am besten zweierlei, dann nehme ich eins, und die Ueberraschung ist doch da. Etwas Geld muß ich hier behalten für einen armen Jungen, der mir zu Liebe seine alte Kaze nicht tot gemacht hat und nun immer die Kappe abnimmt. Bitte, lieber Papa, frage gleich und gib mir Antwort.“

In den Stunden geht es ein bißchen besser, wirklich! Man muß hier einfach arbeiten, man mag wollen oder nicht. Und